

Zugehörigkeit bei gleichzeitiger Anerkennung religiöser Verschiedenheit fordern und so einen Kontrapunkt zur verkürzten medialen Berichterstattung über den Islam setzen.

Die außergewöhnliche und lobenswerte Diversität des Bandes hat jedoch Grenzen: Zunächst einmal finden sich in der Liste der Autor:innen nur zwei Frauen, was die Ausgewogenheit schmälert. Zudem entsteht bisweilen der Eindruck, dass die Heterogenität des Bandes insgesamt nicht ausreichend aufgefangen wird. So gibt es weder eine Einteilung in strukturierende Teilabschnitte noch folgt die Reihung der Beiträge einer für die Leser:innen leicht nachzuvollziehenden Logik. Am schwersten wiegt jedoch, dass die ohnehin sehr knappe Einleitung von der Moderatorin der korrespondierenden Tagung verfasst wurde, wodurch nachträglich hinzugefügte Beiträge nicht enthalten sind. Die Herausgeber vergeben so die Chance, ihrem Sammelband ihre eigene theoretische und disziplinäre Rahmung zu geben – eine sinnstiftende Klammer, die dem heterogenen, teils zerfaserten Gesamtbild gutgetan hätte.

Tanja Evers, Eichstätt

Matthias Rath/Friedrich Krotz/Matthias Karmasin (Hg.): Maschinenethik. Normative Grenzen autonomer Systeme. Wiesbaden: Springer VS 2019, 261 Seiten, 49,99 Euro.

Welche ethischen Probleme wirft die Entwicklung autonomer Systeme, die sowohl „handeln“ als auch „kommunizieren“, auf? Inwieweit können diese normativ orientiert werden? Entlang dieser beiden Kernfragen diskutiert der interdisziplinär ausgerichtete Band medienethische Implikationen aktueller technologischer Entwicklungen vor dem Hintergrund der Mediatisierungstheorie. Die Autorinnen und Autoren richten sich damit an Studierende und Lehrende der Kommunikations- und Medienwissenschaft, der Medienethik und der Informatik. Fragen nach Verantwortung, nach Moralität und nach Gerechtigkeit werden aufgeworfen, Perspektiven der Technikfolgenabschätzung in die Auseinandersetzung integriert.

Der Band diskutiert den Einsatz von Drohnen, die ferngesteuert töten sollen, selbstfahrende Autos, Algorithmen, Chatbots und Künstliche Intelligenz, Roboterhunde, Big Data und vernetzte Diagnosesysteme und fragt dabei auch nach der Ver-



Der dritte Teil fokussiert sich auf die Ethikbegründung im Hinblick auf Geltungsbereich und Argumentationslogik.

ortung der Maschinenethik auf der Mikroebene der Individualethik oder auf den Meso- und Makroebenen der Sozialethik. Die Herausgeber positionieren die Diskussion zwischen den Polen der Anthropozentrik, die Maschinen als „technische Hilfsmittel menschlichen Wollens“ (S. 3) fasst, und einer Art Technikdeterminismus, der ihnen, insbesondere den selbstlernenden Systemen, einen eigenen Willen zuschreibt. Reflektieren die hier für die Auseinandersetzung ausgewählten Maschinen also lediglich die Wertesysteme, Welt- und Menschenbilder ihrer Schöpferinnen und Schöpfer, oder entwickeln sie eigenständige Routinen, die dann wiederum menschliches Handeln beeinflussen? Die Beiträge nehmen diesbezüglich unterschiedliche Perspektiven ein.

Drei thematische Schwerpunkte gliedern den Band: (1) Brauchen Maschinen eine neue Ethik? (2) Wer ist Zurechnungspunkt von Verantwortung? (3) Auf welcher Ebene setzt die ethische Argumentation an? Zunächst werden allgemeinere Fragen von Automatisierung und ethische Fragen der Mediatisierung diskutiert. Hier werden aber auch die mit den neuen Technologien verbundenen Ängste angesprochen, die im öffentlichen Diskurs zutage treten, und die Herausforderungen, die entstehen, wenn wir von einer Autonomie der Technologie sprechen. Im zweiten Teil werden anhand verschiedener Beispiele Verantwortungszuschreibungen vorgenommen und mögliche Übertragungsprozesse von Wertorientierungen zwischen Mensch, Gesellschaft und Technologie thematisiert. Es geht u. a. um Roboter als Wertträger und die Teilverantwortlichkeit autonom fahrender Autos. Auch ethische Fragen der Mensch-Maschine-Interaktion finden hier Berücksichtigung.

Der dritte Teil fokussiert sich auf die Ethikbegründung im Hinblick auf Geltungsbereich und Argumentationslogik. Er berücksichtigt dabei auch übergreifende und metaethische Aspekte wie Logik und Handlungstheorie. Hier kommen auch kritische Positionen zum Vorschein, wie etwa die von Matthias Rath, der die „Voraussetzung der freien, regelbrechenden Intentionalität“ (S. 239) für die Übernahme von Verantwortung betont und in Frage stellt, inwieweit (nicht nur) Maschinen als Akteure zu dieser Form der gezielten, freien Entscheidung in der Lage sind. Auch Stefan Ullrich betont, dass Maschinen „den ihr einprogrammierten Gesetzen“ (S. 243) folgen. Der Fokus richtet sich also auch z.B. auf Informatiker:innen und Ingenieur:innen, die

den Maschinen zumindest indirekt auch ihre Welt- und Menschenbilder einschreiben.

Empirie und normative Fragen werden immer wieder klar aufeinander bezogen, die Differenz von Sein und Sollen bleibt dabei deutlich. Eine offene, freiheitlich-demokratische Gesellschaft – im Wesentlichen aufbauend auf humanistischen Prinzipien – ist durchgehend der Referenzpunkt der hier vorliegenden Arbeiten. Wohltuend ist in diesem Band die weitgehende Klarheit im Umgang mit Begriffen und Konzepten. Sowohl relevante ethische Kernbegriffe als auch die Technologie betreffendes Vokabular werden in den Beiträgen definiert und erläutert, was die jeweiligen Argumentationen im Einzelnen gut nachvollziehbar macht. Da fällt es am Ende der Lektüre nicht allzu schwer, die eingangs vorgenommene, allzu unkritische Übernahme des „Filter Bubble“-Mythos (vgl. Bruns 2019) zu verzeihen. Bruns weist darauf hin, dass die empirische Evidenz zu diesem Konzept – ebenso wie zum verwandten Konzept der „Echokammern“ – bislang fehlt. Vorhandene Studien zeigen eher, dass die durchschnittlichen Nutzerinnen und Nutzer von Sozialen Medien ein breiteres, politisch ausgewogeneres Spektrum an medialen Inhalten wahrnehmen als Nichtnutzer. Dennoch: Der Beitrag der Aufsätze zu den darin diskutierten Themenfeldern ist differenziert, ihre Lektüre empfehlenswert.

Literatur

Bruns, Axel (2019): *Filter bubble*. In: *Internet Policy Review*, 8. Jg., H. 4, <https://policyreview.info/concepts/filter-bubble>. DOI:10.14763/2019.4.1426 (zuletzt aufgerufen am 6.1.2021).

Saskia Sell, Berlin

Mandy Tröger: *Pressefrühling und Profit. Wie westdeutsche Verlage 1989/90 den Osten eroberten*. Köln: Herbert von Halem Verlag 2019, 360 Seiten, 25,00 Euro.

Nicht die Unfähigkeit der DDR-Presse zur Anpassung an die deutschen Gegebenheiten der Marktwirtschaft führte zu ihrem Untergang, sondern die aggressiven Marktstrategien westdeutscher Verlage auf allen Ebenen des DDR-Pressesektors“ (S. 19), so lautet das gebündelte Ergebnis des vorliegenden Buches, das Mandy Tröger, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft

